

(Bebenweiler, abgegangen, bei Ettlingen) und mehrerer nicht genannter anderer Zeugen aus dem letztgenannten Orte Bebenweiler ¹⁾.

Daß der Schenker Liutfrid von Ettlingenweier in verwandtschaftlichem Zusammenhang mit dem Ortenaugrafen Liutfrid von 1070 gestanden habe, ist bereits von anderer Seite vermutet worden ²⁾. Daß er gleichfalls fränkischen Geschlechts war, wird durch die Lage der Güter auf fränkischem Gebiet und die Heranziehung überwiegend fränkischer Urkundenzeugen (v. Wesingen, Heidolfesheim, Babenwilare, Eberstein) wahrscheinlich. In welchem Verhältnis stand nun Wernherus v. Reineheim zu ihm, dessen Burg, wie ebenso diejenige des v. Achhera, doch schon ziemlich weit vom Dingort und den Schenkungsgütern entfernt lag? Waren die von Reineheim und Achern ³⁾ wie Liutfrid Edelfreie, waren sie dies wenigstens einmal gewesen und nunmehr seine Lehensmannen geworden oder waren sie von Anfang an seine Ministerialen? Waren sie mit ihm verwandt oder durch gleichfalls fränkische Abkunft wenigstens stammesverwandt? Gehörte — bei Annahme eines Lehensverhältnisses — Reinechen doch nicht zu dem 1070 dem Straßburger Bischof geschenkten Gut Ulm, sondern der fränkischen Familie der Liutfride, oder war vielmehr der jüngere Liutfrid mit dem ehemals Sigfridischen Gute vom Bistum belehnt worden und der v. Reineheim nur sein Untervasall? Eine schlüssige Antwort auf diese Fragen wird sich zurzeit nicht geben lassen.

Ein anderes Mitglied des ältesten nachweisbaren Renchener Ortsadels erwähnt das Reichenbacher Schenkungsbuch auf Blatt 20 a, sonach noch in dem — bis zum Anfang des Blattes 29 reichenden — Teil der Handschrift, der zwischen 1140 und 1152 niedergeschrieben wurde ⁴⁾. Dasselbst wird nämlich, leider ohne Zeitangabe, ein Rödeger de Reineheim verzeichnet, der dem Kloster eine Viertelshube in Walewilare (Walteraweier bei Offenburg?) geschenkt habe. Die schon damals in der fruchtbaren Ortenau bestehende Gemengelage der adeligen Güter beweist übrigens auch ein weiter oben stehender Eintrag, wonach ein Rudolf v. Winterbach und sein Bruder Walecho dem Kloster zwei Huben bei Reinechen im Bruch („apud Reineheim in palude“) geschenkt haben.

Auch eine Mühle muß zu Füßen der Burg wohl schon um die Mitte

¹⁾ Württembergisches Urkundenbuch, Bd. II, 1858, S. 407.

²⁾ Theodor Müller, Beiträge zur Geschichte der Ortenau, in Z. G. D. N. F. 8, 429/30.

³⁾ Ueber die Familie v. Achern und ihren Sitz vgl. Reinfried, Zur Geschichte der katholischen Stadtpfarrei Achern, in Z. D. N. N. F. 10, 118 und die dort angeführte Literatur.

⁴⁾ „Einleitung“ zum Schenkungsbuch, Wirt. U. B. II, 389.